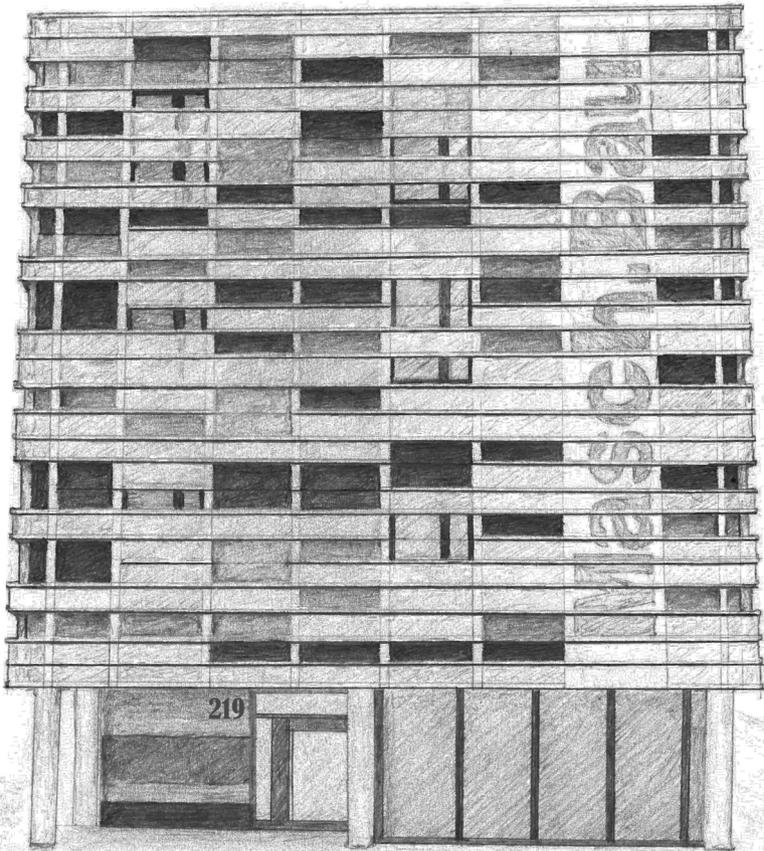


Fettpresse ^{11/18}

der Fachschaft Maschinenbau



Warum Grün? Exzellenz-Uni Braunschweig?
Wer ist eigentlich Langemann?
Wie läuft es bei Malte?

Editorial

Liebe Studis, liebe Leserinnen und Leser,

nach der erfolgreichen Neuauflage im April 2018 folgt nun Akt zwei des Magazins der Fachschaft Maschinenbau. Diese halbjährig erscheinende Zeitschrift ist von Studierenden für Studierende geschrieben und hat das Ziel, euch zu unterhalten und gleichzeitig fachübergreifend zu informieren. Neben den wichtigsten Informationen zum Studium erwarten euch Neues aus der Hochschulpolitik und Hinweise zu den nächsten Veranstaltungen.

Freut euch auf informative Berichte, lasst eure Erinnerungen an das letzte Tutorwochenende wiederaufkommen oder findet heraus, inwieweit die Mathematiker das Klischee erfüllen. Erfahrt Dinge über Celebrities dieser Uni, die ihr schon immer wissen wolltet oder hofft gemeinsam mit uns, dass das Audimax und der fachschaftsgrüne (rot war zu naheliegend) Masch.Bau eines Tages einwandfrei funktionieren werden. In der Zwischenzeit könnt ihr euren inneren Einstein auf die Rätsel loslassen oder, falls es doch etwas länger dauert, vielleicht sogar selbst einen Artikel für die nächste Fettpresse verfassen.

Wir hoffen, euch gefällt die neue **Fettpresse** und wünschen gute Unterhaltung.

Eure Redaktion

Inhaltsverzeichnis

Fachschaft Maschinenbau	1
Gerüchteküche	3
Tutorenwoche - dieses Jahr	5
Mathematik - Studium	7
C3 goes Singer Songwriter	9
Hub Entrepreneurship & MacGyver	11
Erasmus - Wie läuft das eigentlich?	17
Sudoku und Rätsel	22
Fachschaftentagung Maschinenbau	23
Horoskop	25
AIESEC	28
Novelle	30
Kreuzworträtsel	34
Prof. Langemann - Nur ein Dozent?	35
In drei Akten	42
Impressum	44

Die roten Jacken

Fachschaft Maschinenbau – wer ist das und was machen die eigentlich? Die meisten von euch kennen uns wahrscheinlich nur aus der Ersti-Woche. Die Leute mit den Collegejacken, die den ganzen Spaß organisiert haben. Das ist aber bei weitem nicht alles, was wir machen. Wir sind ein Team aus rund 30 Studierenden der Studiengänge Maschinenbau, WiIng-Maschinenbau und Bio-, Chemie- und Pharmaingenieurwesen und eine Art Klassensprecher der Studierenden der Fakultät. Immer wenn Entscheidungen oder Änderungen rund ums Studium gemacht werden, haben wir ein Mitspracherecht, das wir in verschiedensten Gremien auch nutzen. In einige dieser Gremien habt ihr uns auch reingewählt. Gut gemacht! Zudem organisieren wir die Erstsemesterveranstaltungen und bieten euch Intensivkurse in den knackigen Fächern unserer Studiengänge. Zudem starten wir immer mal wieder Veranstaltungen für euch. Wenn ihr euch diese nicht entgehen lassen wollt, verpasst unserer Facebookseite ein Like. Neben diesen Aktivitäten

setzen wir uns für weitere Projekte ein, die euch das Studieren angenehmer machen:

Die Klappe, wo sich alle Studierenden Skripte und Altklausuren der Fakultät 4 und der Wirtschaftsfächer kostenlos abholen können.

Eine Studienberatung von erfahrenen Mitgliedern der Fachschaft für Studierende der Fakultät 4 und Studieninteressierte.

Das Carolo Campus Café, in dem ihr leckersten Kaffee für nur einen Taler bekommt. Wow!

Mehr Infos zu den einzelnen Projekten findet ihr hier in der **Fettpresse** oder auf unserer Homepage. Wenn ihr Lust habt selbst auch an den Regeln eures Studiums mitzuwirken oder Veranstaltungen neben dem Studium zu organisieren, kommt montags um 18:30 zu unserem Treffen und schaut euch an, was wir so treiben.

MATTHIAS R.



Technische Universität München

Was passiert derzeit an unserer Uni?

Wird Braunschweig eine Exzellenz Universität? Seit dem letzten Jahr bereitet sich die TU Braunschweig vor, die Anträge für Exzellenzcluster abzuschließen und so im nächsten Schritt den Status einer Exzellenzuniversität zu erlangen. Aber was bedeutet das für uns überhaupt? Dieses Jahr haben wir zwei Cluster erhalten. Einem im Bereich der Infektionsforschung und der andere im Bereich der Luft- und Raumfahrt. Somit kann die TU Braunschweig nun einen Antrag auf den Titel Exzellenzuniversität stellen.

Grundsätzlich bedeuten Cluster zusätzliche zweckgebundene Forschungsmittel. Potentielle Vor- und Nachteile sind: Eine Vernachlässigung der Lehre, da keine Clustergelder in die Lehre fließen, sondern lediglich in die jeweiligen Forschungsgebiete; die Möglichkeit weitere hochkarätige Dozenten und daraus folgende weitere Wimis und Promotionen zu akquirieren;

Was nun weiter aus der Exzellenzinitiative wird, folgt in der nächsten **Fettpresse**.

Das AudiMax soll saniert werden? Vor fünf Jahren wurde das Auditorium maximum das letzte Mal saniert. Dies schloss unter anderem die Vorhänge und die Sitzflächen ein. Da wiederholt Verschiedenes im Audimax beschädigt ist, wird seit zwei Jahren eine Sanierung angestrebt. Ein klimatisiertes Zelt soll für die Zeit das Audimax als Hörsaal ersetzen. Stehen würde dies hinter dem BRICS.

Der Termin wird nun aber schon seit einem Jahr verschoben. Aktueller Beginn soll in diesem Wintersemester sein.

Wahlbeteiligung unter 8% bei uns an der Fakultät? Die hochschulpolitischen Wahlen finden jedes Semester statt. Sie unterteilen sich in die Kollegialwahlen und die studentischen Wahlen. In beiden Bereichen sind die Wahlbeteiligungen seit 2013 unter 8%. Dies entspricht bei der aktuellen Zahl von 5128 Wahlberechtigten knapp 410 Studis. Es zeigt sich sogar ein fallender Trend. Die Wahlbeteiligung lag letztes Semester bei 5,9%.

Plakativ gesagt: Wenn ihr nicht wählt, können wir euch nicht le-

gitimiert vertreten, wodurch die erkämpften - und im Vergleich zu anderen Unis guten - Studienbedingungen stetig schlechter werden. Wir befinden uns schon im Grenzbereich!

Die nächsten Wahlen finden in der Woche vom 15. Januar statt.

Es werden immer weniger Studierende an unserer Universität? Ja das ist wahr, zumindest an unserer Fakultät beim Studienstart! Seit vier Jahren ist ein Rückgang von Immatrikulationen an unserer Fakultät zu verzeichnen. In Zahlen: 2014 haben wir mit 700 Studierenden begonnen, dieses Semester mit etwa 500.

Warum ist der Masch.Bau grün? Ein Gerücht besagt, dass die grünen Platten auf Lager waren und Rote etwa das doppelte gekostet hätten. Es hätten wohl auch noch rosa Platten zur Auswahl gestanden.

Ein anderes besagt, dass der Ar-

chitekt der Meinung war grün würde sich besser in die Umgebung einbinden ließe und rot zu aggressiv auf dieser Fläche wirken.

Wer darf in den Masch.Bau? Maschinenbau- und Baustudierende? Nein, denn jeder ist im Masch.Bau willkommen. Jedoch nur solange das Punktesystem das noch zu lässt. Pro Buchung bekommt man in Abhängigkeit der Dauer und der Raumgröße Punkte. Je größer das Punktekonto, desto kurzfristiger muss ein Raum gebucht werden.

Sind alle Campi untertunnelt? Am Langen Kamp sind alle Altinstitute miteinander unterirdisch verbunden. Auch der Universitätplatz besitzt unterirdisch einen Parkplatz, der jedoch nicht benutzt werden darf. Alt- und Forumsgebäude sowie das AudiMax sind ebenfalls mit diesem verbunden.

Tutorenwochenende - dieses Jahr

Nach vielen Monaten Planung war es am 28.09.18 wieder einmal so weit. Das Tutorenwochenende der Fachschaft Maschinenbau in Kooperation mit dem Institut für Psychologie begann. Innerhalb der darauf folgenden vier Tage wurden in der Jugendherberge Torfhaus neue Tutoren für die diesjährige Orientierungseinheit geschult. Insgesamt wurden 75 Bachelortutoren ausgebildet. Neu in diesem Jahr war, dass vier Tutoren für die Master geschult werden. Darüber hinaus begleiteten eine Mitarbeiterin des psychologischen Instituts und 13 Fachschaftler, die sogenannten Teamer, die Tutoren während des Wochenendes. Nachdem die Zimmer bezogen

waren und sich alle beim Mittagessen stärken konnten, ging es mit dem ersten Plenum los. Hierbei wurden die Hausregeln und der rote Faden vorgestellt. Der rote Faden dient übers Wochenende als Überblick für die Tutoren. Hier werden die meisten Programmpunkte aufgeführt. Als Grundlage für den Ablauf des gesamten Wochenendes dient das ZIM (Ziel-Inhalt-Methode). Hierin sind nicht nur der zeitliche Verlauf und alle Workshops festgehalten, sondern auch die Ziele definiert, die beim jeweiligen Seminar erreicht werden sollen. Das eigentliche Ziel des Wochenendes ist es, aus einer großen Gruppe Studierender, die sich kaum kennen, ein Team zu formen.



Dafür ist es wichtig, ein Rotationsprinzip für die einzelnen Seminare zu erstellen, bei dem sich möglichst immer wieder andere Leute kennenlernen. Generell werden Kennlernaktivitäten während der gemeinsamen vier Tage großgeschrieben. Schließlich sollen sich die Tutoren nicht nur untereinander kennenlernen, sondern viel mehr das Handwerkszeug erlernen, wie sie die Erstis gut in den neuen Lebensabschnitt einführen können. Die psychologische Komponente spielt dabei eine wichtige Rolle. So werden die Tutoren geschult, über Verhaltensweisen von Personen nachzudenken, anstatt eine voreilige Meinung zu bilden. Des Weiteren muss ein guter Tutor nicht nur lernen wie er mit Kritik umgeht, sondern auch wie er Feedback gibt. Um diese Soft Skills zu erwerben, sind Rollenspiele hilfreich, die im Laufe der Tutorenausbildung immer wieder Anwendung finden. Nachdem das letzte Plenum des Tages stattgefunden hat, geht es zum „gemütlichen“ Teil eines jeden Abends über. Bei Bierpong, Kartenspielen, Rage Cage und Musik ist es möglich, mit den Tutoren des Jahrgangs ins Gespräch zu kommen. Dann mischen sich auch die

Teamer unter die Tutoren. Spätestens hier wurde klar, dass die Fachschaftler nicht nur Vorgaben machen, sondern Teil des Teams sind und man mit ihnen richtig Spaß haben kann. Nach einer oftmals langen Nacht begann an jedem Morgen das Programm ab 9.00 Uhr. In den folgenden Tagen fanden Events und teambildende Maßnahmen statt, die von den Tutoren und Tutorinnen viel positives Feedback ernteten. Neben den psychologischen und teambildnerischen Maßnahmen wurde auf dem Wochenende Wissen zur Universität, ihren Institutionen und Gremien vermittelt. Außerdem wird das „sichere Auftreten bei völliger Ahnungslosigkeit“ geübt. Das Highlight des viertägigen Trips ist jedoch das letzte Seminar des Wochenendes. Hier zeigt sich, ob das erlernte Wissen auch angewendet werden kann. Am Ende des Wochenendes war wieder einmal mehr klar, dass aus einem bunten Haufen ein Team, welches nichts so schnell erschüttern kann, geworden ist. Was bleibt, sind viele positive Erinnerungen, neue Freundschaften und die Vorfreude auf die Orientierungseinheit – die geilste Zeit des Studiums.

MARKUS R. UND FENJA A.

Mathematik - Was machen die eigentlich?

Oh. ... Das konnte ich ja nie. ... „Und was willst Du damit mal machen? Lehramt?“

So oder so ähnlich fällt die Reaktion fast immer aus, wenn man auf die Begrüßung „Schön, dass Du mal wieder in der Heimat bist. Wie geht's Dir jetzt im Studium? Was studierst Du noch gleich?“ mit „Mathe.“ antwortet. Spoiler Alert: Wer „Mathe“ und nicht „Lehramt Mathe“ geantwortet hat, möchte in aller Regel nicht Lehrer werden. Die Unterhaltung geht dann weiter mit „Eher nicht.“ – „Was kann man denn sonst noch so damit machen?“. „Und hier wird es kompliziert. Nicht etwa, weil es für Mathematik außerhalb von Klassenzimmern keine Anwendung gäbe. Aber erklär mal Tante Erna von nebenan, warum die Vorlesung, die Dich gerade so interessiert (z.B. „Fouriertransformation und Distributionen“), ganz konkret in ihrem Alltag wichtig ist. In dieser Hinsicht hat die Mathematik den Ingenieursstudiengängen gegenüber einen ganz klaren Nachteil. Dass bei den Sätzen „Ich studiere Bauingenieurswesen.“ oder „Ich studiere Maschinenbau.“ dem Gegen-

über alle Gesichtszüge entgleisen, erlebt man eher selten.

Dabei ist Mathematik so schön! Okay, wir haben keine coolen 3D-Drucker in unseren Instituten stehen. Wir haben generell keine Werkstätten. Aber wir haben etwas viel besseres: Beweise. Da, wo die meisten Ingenieursstudenten in der Vorlesung den Stift weglegen, werden wir erst richtig wach! Dass man ganz allein aus ein paar grundlegenden Annahmen nur mit Stift, Papier und ein bisschen Hirnschmalz Theorien entwickeln kann, die (zugegebenermaßen über Umwege) unsere Autos zum Fahren bringen, Funksignale und automatische Bilderkennung ermöglicht und Satelliten ins All schießt, ist doch einfach wunderschön. Um eines klarzustellen: Mathematik für sich allein mag (manch einem) Spaß machen bringt aber im Alltag von Tante Erna vielleicht doch nicht so viel. Dafür gibt es dann ja die Ingenieure, die die Mathematik ausbeutend nutzen. Aber auch das Mathestudium ist realitätsbezogen. Da werden ganz konkrete Anwendungsfälle vorgestellt. Zum Beispiel: Sei eine dimensionale Mannigfaltig-

keit im... Haha, reingefallen!
Aber Scherz beiseite. Es mag wahr sein, dass viele Mathematiker mit einem Drehmomentschlüssel weniger anfangen können als ein Kraftfahrzeugtechniker. Und, dass unser Schmierpapier-Verbrauch schon längst Greenpeace auf den Plan hätte rufen sollen. Und, dass wir super gerne Sachen definieren (Wer definiert, regiert!). Und, dass wir über Witze wie „Sei.“ lachen können. Und, dass wir einen kleinen Fetisch für extrem ordentlich geputzte Tafeln haben. Aber hey, jeder so wie er mag!
Sicher, sich wirklich in die Mathematik zu vertiefen ist nicht jedermanns Sache. Muss ja auch

nicht. Denn voran kommen wir ohnehin nur mit allen Fachrichtungen zusammen. In diesem Sinne: Ein Ingenieur, ein Physiker und ein Mathematiker sollen mit maximal 100 Meter Zaun eine möglichst große Weide einzäunen. Der Ingenieur wählt quadratisch praktisch gut ein Quadrat mit 25 Meter Seitenlänge. Der Physiker kritisiert, bei einem Kreis falle doch das Verhältnis von Umfang zu Flächeninhalt deutlich günstiger aus und zäunt einen Kreis mit 100 Meter Umfang ein. Der Mathematiker ignoriert beide, nimmt sich einen halben Meter vom Zaun, wickelt ihn eng um sich und definiert sich selbst als „außen“.

HINRICH M.



GOES SINGER AND SONGWRITER

Anfang des Jahres begann die Konzertreihe „C³ goes Singer and Songwriter“. Einmal im Quartal finden hier im ehrenamtlichen und von Studierenden geführten Café Konzerte mit unterschiedlichen Acts statt. Das Café gibt es nun seit dreieinhalb Jahren und wurde von uns, der Fachschaft Maschinenbau gegründet. Es bildet jedoch eine eigenständige Institution und wird von Studierenden aller Fachgruppen betrieben.

Bei sehr gutem Kaffee, Cocktails, Bier und Softdrinks könnt ihr euch verschiedene lokale Acts kostenlos anhören. Bisher wa-

ren Reanimation, Phil Hutzon, Mountain River und Jose y la Familia als Künstler bei den Konzerten. Die Räume waren voll, die Stimmung war fantastisch und die Musik wunderbar.

Am 02. November kommen Bassm und Jeremias ins C³. Hört rein und kommt vorbei! Wir freuen uns sehr. Wer Fragen zu diesen Konzerten hat, darf gerne die Barista während der Öffnungszeiten ansprechen.

Da Bilder mehr sagen - Hier ein paar Eindrücke...

LUIS FERNÁNDEZ LASER





Interview mit Pascal Milfeit vom Entrepreneurship Hub und Alexander Vogel vom MacGyver Wettbewerb

Redaktion: Wer oder was genau sind der Entrepreneurship Hub und der MacGyver Wettbewerb und seit wann bestehen diese?

Pascal: Hinter dem Entrepreneurship Hub steckt eine Gemeinschaftsprofessur der TU Braunschweig und der Ostfalia Hochschule in Wolfenbüttel. Uns gibt es seit 2009 und wir sind an beiden Hochschulen vertreten. In Wolfenbüttel waren wir bislang als Entrepreneurship Center und hier in Braunschweig als Lehrstuhl für Füge- und Schweißtechnik bekannt. Der aktuelle Name ist erst im Juli 2017 entstanden.

Alexander: Der MacGyver

Wettbewerb wurde 2005 von Prof. Ostermeyer ins Leben gerufen. Anfangs war es eine Veranstaltung mit Aufgaben, zu denen eine Maschine gebaut und am Ende vorgestellt werden sollte. Seit letztem Jahr ist der Wettbewerb in Kooperation mit dem Entrepreneurship als MacGyver Entrepreneurship Week etabliert und richtet sich primär an Erstsemester. Seitdem gibt es auch großzügige Preisgelder für die Gewinnerteams.

Redaktion: Wo liegt denn der Unterschied der Zielgruppe zwischen den beiden Initiativen ?

Pascal: Grundsätzlich ist der MacGyver Wettbewerb eine Veranstaltung für Studierende der Fakultät 4, der Entrepreneurship Hub richtet sich aber an alle Studierenden der TU Braunschweig.

Redaktion: Dann erstmal ein paar Fragen zum Entrepreneurship Hub. Was kann ich als Studierender bei euch machen?

Pascal: Grundsätzlich kann sich jeder zunächst allgemein bei uns über das Thema Gründen informieren und Tipps holen aber natürlich auch bereits Ideen für Projekte mitbringen oder unsere Lehrveranstaltungen besuchen. Wir beschäftigen uns gemeinsam mit dem Projekt, unterstützen es gern mit unserem Know How, bieten für Ostfalia-Studierende Coachings an und stellen für TU-Studierende den Kontakt zur Technologietransferstelle her.

Redaktion: Sollte man irgendwelche Voraussetzungen mitbringen?

Pascal: Bis auf Interesse und Engagement nicht. Man sollte sich aber im Klaren darüber sein, dass Gründen ein Vollzeitjob ist und es nicht unbedingt mehr, aber vielleicht stärkere Höhen und Tiefen als das klassische Angestelltendasein mit sich bringt.

Redaktion: Welche Ziele verfolgt ihr und welche Themen wer-

den behandelt?

Pascal: Wir möchten in erster Linie die Gründungsstruktur an den Hochschulen stärken und das Gründen als lohnende und erfüllende Alternative zum klassischen Karriereweg des Angestellten bekannt machen.

Redaktion: Wie genau ist denn das Angebot des Entrepreneurship Hub aufgestellt und an wen ist es gerichtet?

Pascal: Wir bieten klassische Vorlesungen, Seminare und Blockveranstaltungen, Workshops und Studienprojekte sowie Abschlussarbeiten für Studierende der Fakultät 4 an. Was wir noch anbieten sind eigene, kostenlose Büroräume in Wolfenbüttel. Dieses Angebot ist aber denen vorbehalten, die ein ausgearbeitetes Konzept haben und die Idee wirklich weiter verfolgen.

Redaktion: Neben eurer Einrichtung gibt es hier in Braunschweig ja weitere Initiativen, die sich mit dem Thema Gründung und Unternehmensberatung beschäftigen, was unterscheidet euch von denen?

Pascal: Es ist schön dass sich auch andere Einrichtungen mit dem Thema beschäftigen. Eine Sache, die uns unterscheidet ist, dass wir für alle Studierenden frei zugänglich sind und kein Anwerterprozess durchgeführt werden muss. Es ist möglich uns einfach eine Mail an unsere zentrale Mailadresse zu schicken und Ideenskizzen oder Geschäftsideen einzureichen.

Redaktion: Wenn jemand mit eurer Hilfe ein Unternehmen gründet, müssen dann Abgaben an euch erfolgen?

Pascal: An uns müssen keine Abgaben geleistet werden, unsere Unterstützung ist kostenlos und nicht an Verpflichtungen gebunden. Wir geben eigentlich auch nur den ersten Impuls und begleiten die Anfänge.

Redaktion: Im Maschinenbau sind Prototypen ein großes Thema. Bietet ihr dafür auch die entsprechende Infrastruktur?

Pascal: Ja die haben wir. Auch in Verbindung mit dem MacGyver Wettbewerb arbeiten wir dafür mit dem Protohaus zusammen. Insgesamt haben wir ein

relativ breites Netzwerk aufgebaut, welches auch über die studentischen Vereinigungen hinaus in der regionale Wirtschaft und Industrie aktiv ist.

Redaktion: Wie bist du zum Entrepreneurship Hub gekommen?

Pascal: Eine sehr unverbindliche und meiner Meinung nach coole Einstiegsmöglichkeit sind die Spring- und Summerschool, über die auch ich zum Lehrstuhl gekommen bin. Diese Veranstaltung findet jedes Semester statt und dauert eine Woche, in der verschiedene Dozenten Vorträge zu unterschiedlichen Themen halten und Gründer aus der Region ihren Werdegang vorstellen. Zudem wird über die Woche in Kleingruppen an eigenen Projekten gearbeitet, die am Ende vorgestellt werden. Was mich begeistert hat ist, dass diese Projekte auch danach noch weitergeführt werden können und nicht nur theoretisch sind. Das Ganze kann auch als NT Fach eingereicht werden und wird mit 2 Leistungspunkten anerkannt.

Redaktion: Hast du denn auch selber schon gegründet?

Pascal: Ich bin selbstständig als Speaker und Coach. Das hat sich aus privaten Gründen ergeben, da ich in den letzten Jahren insgesamt 100kg abgenommen habe.

Redaktion: Auf was für Erfolge könnt ihr zurückblicken?

Pascal: Wir konnten in den letzten Jahren einen eigenen Masterstudiengang aufbauen, den Master of Business Administration (MBA) in „Entrepreneurship & Innovation Management“, für welchen wir viele, auch externe, Bewerber haben. Im Zuge dessen bieten wir eine Exkursion ins Silicon Valley, bei der wir die großen Tech-Unternehmen wie Google, Facebook und Co. besuchen und den Gründungsweg betrachten. Ein weiteres Highlight ist das Silicon Valley Stipendium in Kooperation mit borek.digital, bei dem ein Teil der Masterarbeit da vor Ort geschrieben wird. Ein Gründerbeispiel ist das Unternehmen AIPARK, welches aus einer Lehrveranstaltung von Professor Wolf entstanden ist und Parkplätze mithilfe künstlicher Intelligenz sucht. Dafür gab es sogar auf der CeBIT den Innovation Award. Es zeigt, dass das Gründen funktio-

nieren kann wenn man eine gute Idee hat und sich engagiert.

Redaktion: Nun zum MacGyver Wettbewerb. Wie kamst du, Alexander, persönlich zu MacGyver?

Alexander: Zu Beginn meines Masters habe ich als Hiwi am IDS angefangen und es wurde jemand gesucht, der das Projekt unterstützt. So bin ich da mehr oder weniger von Anfang an dabei und als Mitarbeiter dort geblieben.

Redaktion: Erstsemester der Fakultät 4 richtet, was ist mit Studierenden anderer Fachrichtungen?

Alexander: Auch die sind natürlich herzlich eingeladen, teilzunehmen. Das macht die Veranstaltung noch interessanter und bereichert sie. Unser Fokus auf die Fakultät 4 hat zurzeit eher kapazitive Gründe.

Redaktion: Wo ihr gerade die Kapazität anspricht, wie viele Teams erwartet ihr denn in etwa?

Alexander: Schwer zu sagen, da

es keine verbindliche Anmeldung gibt. Im letzten Jahr haben etwa 25 Teams teilgenommen.

Redaktion: Wie kann man teilnehmen und seine Idee einreichen? Wie werden die eingehenden Vorschläge bewertet?

Alexander: Nach der jährlich stattfindenden Orientierungseinheit der Fachschaft findet eine Infoveranstaltung für den Wettbewerb statt. Leider ist sie für dieses Jahr schon vorbei, aber im nächsten Jahr bieten wir das Projekt wieder an. Die Idee soll in Form einer Pitch-Video eingereicht werden. Bewertet wird sie von den Mitorganisatoren des Wettbewerbs und den beiden Professoren. In diesem Jahr sollten sich die Teilnehmer Gedanken dazu machen, welche Probleme Rollstuhlfahrer im Alltag haben. Wir geben kein konkretes Problem vor, sondern wollen die Teilnehmer eher zur Empathie motivieren.

Redaktion: Geht man als Studierende/r irgendwelche Verpflichtungen ein wenn man an dem Wettbewerb teilnimmt?

Alexander: Nein, wir haben

nicht einmal eine verpflichtende Anmeldung, das ist das einzige was eventuell bald verpflichtend sein wird. Die Studierenden sollen spontan mitmachen können. Wir möchten lediglich Interesse wecken und eventuell unentdecktes Potenzial ausschöpfen.

Redaktion: Auf was für Erfolge und besondere Momente könnt ihr zurückblicken?

Alexander: Unser Ideenwettbewerb MacGyver hat bereits den Bildungspreis erhalten. Wir waren in den lokalen Medien und wurden auch schon vom NDR begleitet. Außerdem sind wir jedes Jahr als Programmpunkt auf der TU Night und dem TU Day vertreten. Da ist wirklich immer sehr gute Stimmung im Audi Max.

Redaktion: Wenn nun ein Studierender oder eine Studierende eine gute Idee hat, wie kann die weiterverfolgt werden?

Alexander: Erstmal sollen Ideen durch den MacGyver Wettbewerb aufkommen und das Interesse für das Entwickeln eigener Ideen und Entwürfe geweckt werden. Wer sich dafür begeistert, kann

diese außerhalb des Wettbewerbs mit Hilfe des Entrepreneurship Hub weiterverfolgen und reifen lassen.

Redaktion: Was sind die Ziele für die Zusammenarbeit in den nächsten Jahren?

Alexander: Zum einen wollen wir das eben genannte Konzept weiter ausarbeiten. Kurzfristig soll die MacGyver Entrepreneurship Week erstmal so etabliert werden, dass alle Erstsemester daran teilnehmen können und wollen. Langfristig gesehen möchten wir die Studierenden nach dem Wettbewerb während des gesamten Bachelorstudiums beglei-

ten und am Ende eine Art Messe stattfinden zu lassen, auf der die Ideen nochmals präsentiert werden, wenn sie weitergereift sind. Das Projekt soll dann auch im Master aufgebaut werden.

Pascal: In ferner Zukunft könnten vielleicht auch noch andere Institute integriert werden. Die bisherige Zusammenarbeit zeigt ja bereits, dass eine institutsübergreifende Kooperation sinnvoll und möglich ist. Wir hoffen, dass andere Fakultäten und Institutionen auf uns aufmerksam werden und einsteigen. Vielleicht entstehen so neue Formate und Ideen.

DOREEN D. UND LUIS F.-L.

Erasmus - Wie läuft das eigentlich?

8 Phasen eines Erasmus-Studiums

Ich bin Franzl und habe von August 2017 bis April 2018 mit dem Erasmus-Programm zwei Semester Maschinenbau (Master) an der Reykjavik University in Island studiert. Ich möchte euch den groben Ablauf vorstellen und ein paar Tipps geben, worauf man alles achten sollte.

1. Entscheidung: Im Laufe meines Studiums habe ich von vielen Mitstudierenden gehört, wie wertvoll für sie die Zeit im Ausland war und dass sie das allen empfehlen würden. Damals habe ich diese Worte schnell wieder vergessen, doch heute sehe ich es ganz genau so. Geht ins Ausland, lernt neue Kulturen und Leute kennen, genießt die Abwechslung! Den perfekten Zeitpunkt kann ich nicht emp-

2. Bewerbung: Die Bewerbung muss zunächst online ausgefüllt und anschließend mit allen erforderlichen Dokumenten unterschrieben eingereicht werden. Falls ihr wie ich während der Bewerbungsphase nicht in

fehlen, bei mir hat es zu Beginn des Masters sehr gut gepasst, Ende des Bachelors hätte ich mir auch gut vorstellen können. Eure Entscheidung sollte bis Ende 2018 gefallen sein, da sowohl für das Wintersemester 2019/2020 als auch für das Sommersemester 2020 die Bewerbungsfrist am 1. Februar 2019 endet. Wenn ihr euch nun für ein Auslandsstudium entschieden habt, stellt sich natürlich die Frage, wo es hingehen soll. Dabei fand ich es ganz wichtig, dass man sich in dem Ziel-land wohlfühlt. Es bringt nichts, wenn ihr an der besten Uni seid, euch aber mit der Kultur nicht anfreunden könnt. Neben dem Erasmus-Programm gibt es natürlich auch andere Austauschprogramme, dafür ist das International Office der TU der richtige Ansprechpartner.

Braunschweig seid, solltet ihr auf jeden Fall mehr Zeit einplanen. Auf der Homepage des International Office gibt es eine Checkliste, die sehr hilfreich ist, um eine vollständige Bewerbung abzugeben. Neben dem Lebens-



lauf, einem Motivationsschreiben und dem Sprachnachweis ist der aufwändigste Punkt die Erstellung des Austauschplans und der Äquivalenznachweise. Für jedes Fach, das im Ausland belegt wird, muss ein Fach des eigenen Studiengangs gefunden werden, das inhaltlich übereinstimmt und mind. genau so viele ECTS hat. Je nach Vertie-

fungsrichtung muss der zuständige Professor das alles unterschreiben. Dies kann einige Zeit in Anspruch nehmen – unterschätzt das nicht! Ihr könnt (und solltet) euch für mehr als eine Universität bewerben, um im Zweifelsfall nicht ganz leer dazustehen. Informationen dazu findet man auf der Fakultäts-Homepage im Bereich International.

3. Zusage: Bis März sollte man dann (hoffentlich!) eine Zusage erhalten haben. Nach einem weiteren Monat wird die Bewerbung von der Partneruniversität akzeptiert. Je nach Universität geht das Semester schon im August los, achtet da ggf. auf die Informationen von der Universität.

4. Vorbereitungen: Macht euch ein paar Gedanken zu Geld und Versicherungen: Wie

viel brauche ich etwa pro Monat? Wie hoch ist das Erasmus-Stipendium? Brauche ich eine ausländische Krankenversicherung? Um eine Wohnung zu finden, lohnt es sich meist nicht, schon drei Monate vor Beginn des Studium zu suchen. Es sei denn die Universität stellt Studentenwohnheimplätze zur Verfügung, für die man sich frühzeitig bewerben muss. Außerdem müsst ihr euch entscheiden, was



mit eurem Zimmer bzw. eurer Wohnung in Braunschweig geschieht. Ich habe es in der Zwischenzeit untervermietet. Damit kann man natürlich Glück oder Pech haben, aber immerhin können die Kosten so aufgefangen werden. Da mein Auslandssemester schon sehr früh angefangen hat, musste ich einen Sonderprü-

fungstermin (mündlich) vor dem eigentlichen Klausurtermin vereinbaren. Dazu am besten Kontakt mit den jeweiligen Professoren/innen und der Fakultät aufnehmen. Dann gilt es, den Flug zu buchen, eine Abschiedsparty zu feiern, die Familie noch einmal zu besuchen, Koffer zu packen und los geht's.

5. Ankommen: Was ihr nach der Ankunft zu tun habt, erfahrt ihr von eurer Partneruniversität. So kann es z.B. sein, dass ihr euch bei der Stadt melden müsst. Außerdem kann es

sinnvoll sein, sich ein Monats-Ticket für den Bus zu holen. Einen neuen Handy-Vertrag habe ich nicht abgeschlossen, da das EU-Roaming keine weiteren Kosten für mich verursacht hat.



Eure Uni wird sich ein umfangreiches Orientierungsprogramm für alle Austauschstudierenden ausgedacht haben, sodass ich sofort mit anderen in Kontakt kommt und die ersten Freundschaften geschlossen werden können.

6. Leben und studieren Insgesamt sollten mind. 20 ECTS pro Semester belegt werden. Falls man darunter liegt, sollte man sich mit dem Erasmus-Koordinator absprechen und eine gute Begründung parat haben. Doch mal ganz ehrlich: Das Studium nimmt nicht gerade den allergrößten Stellenwert

in dieser Zeit ein. Die Leute, die man innerhalb kürzester Zeit kennenlernt, sind das schönste Geschenk, das man sich machen kann. Nehmt jede Party mit, die ihr kriegen könnt, lernt das Land und die Leute kennen und verbringt eine unvergessliche Zeit! Die Lebenserfahrung, die man dort sammelt, ist mehr wert als jede Vorlesung.

7. Verlängern: Ich habe mich auf Island so wohl gefühlt, dass nach drei Monaten der Wunsch aufkam, ein zweites Semester dranzuhängen. Wider Erwarten war dies problemlos möglich, eine

formlose E-Mail war ausreichend. Natürlich müssen wieder Austauschplan und Äquivalenznachweise ausgefüllt werden, aber ansonsten steht einer Verlängerung normalerweise nichts im Wege.

8. Zurückkommen: Ich habe mich damit ein wenig schwer getan, wieder in die alte Umgebung und in die alten Mus-

ter einzufinden. Der eigentliche Kulturschock war bei mir nicht das Ankommen in Island, sondern das Zurückkommen nach Deutschland. Das hat sich jedoch dank guter Freunde schnell gelegt. Ansonsten müsst ihr nun die belegten Kurse einreichen und ihr habt es geschafft.

FRANZI A.



					6	5		
	8				3		9	
	6			5				1
		6	9				1	2
		2	8	3			6	
1	9		6				7	
8	7	4				3		
2		9						
			3	4	9	2		

2 und 2 ergibt 5

Erlaubte Rechenzeichen bzw. Operationen sind: Addition, Subtraktion, Multiplikation, Division, Dezimalzeichen, Wurzel, Klammerung, Exponente. Es sind lediglich zwei Zahlzeichen gegeben: 2 und 2. Mit den oben aufgeführten unendlich oft nutzbaren Operationen/ Zeichen und den zwei Zahlzeichen soll eine Gleichung aufgestellt werden, die 5 ergibt. Wie muss die Gleichung aussehen? (Es gibt mindestens zwei Wege)

Maximaldistanz

Bei dir stehen 50 Motorräder. Jedes kann mit seiner Tankfüllung 100km weit fahren. Was ist die maximale Distanz, die du fahren kannst?

Lösungen im Impressum

Fachschaftentagung Maschinenbau

Über Himmelfahrt ging es für uns mit 10 Personen nach Hamburg zur Fachschaftentagung Maschinenbau im deutschsprachigen Raum. Die FaTaMa tagt jedes Jahr an Himmelfahrt in einer anderen Stadt. Für unsere Fachschaftsarbeit ist es immer wieder ein Highlight zu diesen Tagungen zu fahren, da wir uns mit Fachschaften anderer Universitäten und Hochschulen über aktuelle Probleme und Themen auszutauschen und es zudem ein buntes Rahmenprogramm gibt,

um die Stadt kennen zu lernen und abendliches Socialising zu betreiben. Somit gehörte neben kalten Nächten im Zelt auch eine Kiez-, eine Stadttour und diverse Workshops zum Wochenende dazu.

Auch in diesem Jahr haben wir einige Workshops besucht, um mit den anderen Teilnehmern zu diskutieren, uns gegenseitig zu helfen und die Fachschaftsarbeit für euch zu verbessern. Beispielsweise haben wir erfahren, dass





unsere Orientierungseinheit zu einer der bestorganisierten und umfangreichsten Deutschlands zählt. Außerdem wurde von technischen Studiengängen nur für Frauen berichtet, was wir in der Zukunft kritisch beobachten möchten. Dadurch sollen Frauen technische Studiengänge näher gebracht werden. Dabei sind wir uns nicht sicher, ob das der richtige Weg ist oder nur ein Rückschritt in der Gleichberechtigung darstellt.

Ein Workshop hat sich mit der Weiterentwicklung der FaTaMa beschäftigt. Außerdem haben wir unser Wissen zur Organisation großer Veranstaltungen weitergegeben, uns über Sommerveranstaltungen ausgetauscht, es fand eine Auseinandersetzung

darüber statt, was die neue Datenschutzverordnung für unsere Arbeit bedeutet und uns darüber Gedanken gemacht, wie wir euch das Geschehen innerhalb der Hochschulpolitik ein wenig näher bringen können. Neben all diesen Workshops gab es noch einige mehr zu den unterschiedlichsten Themen.

Nachdem 2003 die FaTaMa in Braunschweig wiederbelebt wurde und es seitdem keine mehr in Braunschweig gab, haben wir uns entschieden, die FaTaMa nach Hause zu holen. Deswegen haben wir uns für die Ausrichtung der Fatama 2020 beworben und konnten diese auch nach Braunschweig holen!

MARKUS R. UND FENJA A.

Wie sieht deine Zukunft aus?

Widder

- Studium: Was würdest Du dieses Semester am liebsten tun? Wohl kaum das, was Du Dir vorgenommen hast.
- Liebe: Der Winter wird kalt, zum Glück wärmt Dir jemand das Bett.
- Sozialleben: Du stehst unter einer inneren Spannung, die Dich beim geringsten Anlass emotional werden lässt.

Stier

- Studium: Dieses Semester wird Dir alles gelingen, was mit festen Werten, Traditionen und bewährten Arbeitsmethoden zu tun hat.
- Liebe: Was auch immer Du tust, es befriedigt Dich nicht.
- Sozialleben: In deinem 12. Solarhaus findet eine Vollmond-Energie statt und löst in dir ein gewaltiges Sehnen nach innerem Frieden aus.

Zwilling

- Studium: Du neigst dazu

Dich und Dein Studium in einem verklärten Licht zu sehen.

- Liebe: Du studierst (im weitesten Sinne) Maschinenbau; was erwartest du?
- Sozialleben: Frag doch nächstes Semester noch einmal.

Krebs

- Studium: Du bist dieses Semester sehr unentschlossen. Zwei Werktage vor der Klausur denkst Du Dir: „Nein, aber ja, aber nein, aber ja...“
- Liebe: Gut geschmiert geht es ins neue Semester.
- Sozialleben: Du bist launisch, das fordert deine Freunde sehr.

Löwe

- Studium: Dieses Semester solltest Du Dich Grundlagenfächern widmen, die schon längst hätten bestanden sein sollen.
- Liebe: Rawwwwwwr!
- Sozialleben: Der Ausdruck „Partylöwe“ kommt nicht von ungefähr.

Jungfrau

- Studium: Dieses Semester stehen dir schwierige Prüfungen bevor.
- Liebe: Die Klausuren sind nicht das Einzige, was hart wird.
- Sozialleben: Alleine in Karaokebars zu singen ist schon ein bisschen traurig.

Waage

- Studium: Du denkst gründlich nach und bietest Lösungen an, die außer Dir keiner parat hat.
- Liebe: Du stellst fest, dass WD40 nicht für alles geeignet ist.
- Sozialleben: Du fasst dir ein Herz und nimmst Kontakt zu deinem Banknachbarn auf.

Skorpion

- Studium: Du entdeckst den Sinn des Maschbaustudiums wieder und überlegst Dich dauerhaft zu binden.
- Liebe: Partys, Events und der Weihnachtsmarkt halten Dich in Atem. Dabei lernst Du spannende Männer und Frauen kennen.

- Sozialleben: Du musst mit kleineren Auseinandersetzungen rechnen.

Schütze

- Studium: Gelegentliche, durch Grundlagenfächer ausgelöste Stimmungstiefs bekommst du durch eine abwechslungsreiche Freizeitgestaltung in den Griff.
- Liebe: Kennst du den Klang von Zikaden auf der weiten Steppe?
- Sozialleben: Manche Sternzeichen sind gute Freunde, andere nicht. Steinböcken solltest du keinesfalls vertrauen.

Steinbock

- Studium: Der Energieplanet Mars steht zwar bis auf Weiteres günstig zu deinem Studium, doch schwierige Einflüsse von Sonne und Merkur mahnen zur Vorsicht.
- Liebe: Auf Amor kannst du dieses Semester nicht unbedingt bauen.
- Sozialleben: Es ist Zeit für neue Freundschaften – wie wäre es mal mit einem Schützen?

Wassermann

- Studium: Mach Dich locker, is' doch nur Thermo.
- Liebe: Durch Pluto wird deine Leidenschaft geweckt und du bist in Verführerlaune.
- Sozialleben: Dieses Semester neigst du dazu mit vielen tiefschürfende Gespräche zu führen. Auch mit solchen, die sich nicht für deine Sicht interessieren.

Fische

- Studium: Achte auf ein gesundes und ausgewogenes Maß an Aktivität und Passivität.
- Liebe: Venus und Jupiter bescheren dir innige und intensive Stunden zu zweit.
- Sozialleben: Du bist nicht allein hier, du hast deine Posse bei dir.

Anmerkung: Madame Kadriya und Signor Perikles übernehmen keinerlei Haftung für Dinge, die waren, sind oder sein werden. Tatsächlich hat die Konstellation der Planeten und Sterne zu keinem Zeitpunkt Einfluss auf dein Leben.

SONJA P.

AIESEC - Ein Reisebericht

Was machen, wenn man keinen Bock auf Klausuren hat, aber einen das schlechte Gewissen plagt, wenn man Klausuren schiebt. Die Frage stellte ich mir auch im Mai und ich hatte zum Glück eine gute Lösung gefunden. Mein Bekannter Manh vom Basketball brachte mich zu AIESEC, einer studentischen Organisation, die es sich zum Ziel gesetzt hat, junge Leute den Auslandsaufenthalt zu ermöglichen. Ich bekam aus Nepal eine Zusage als Basketballtrainer für Kinder zu arbeiten. Nach ein paar Impfungen und einigem Papierkram ging es dann endlich am

14. August los. Geplant war die Ankunft in Kathmandu am 15. August. Da ich aber meinen Flieger in Istanbul verpasste, hatte ich erst eine stressige Nacht ohne Internetverbindung am Flughafen von Istanbul. So hatte ich einen zusätzlichen Tag, um mir Istanbul anzuschauen. Am nächsten morgen war ich dann endlich in Nepal und in meiner Schule. Das Einleben war doch deutlich schwerer als gedacht. Angefangen von den sanitären Verhältnissen und dem immer gleichen Essen, Dahl Baht(Reis mit Linsen).



Vor allem aber das sehr autoritäre Schulsystem war etwas, an das ich mich nicht gewöhnen konnte. Kinder schlagen ist in dieser Schule alltäglich. Zum Glück gab es aber auch die anderen Volunteers. Eine coole internationale Gruppe, mit denen ich viel Zeit verbrachte. Einige Highlights waren Tanzen auf einem Berg mit einer Gruppe fremder Nepalesen, Paragleiten in Pokhara, Rafting und Gai Jatra, ein Fest bei dem ganz Bhaktapur, eine Stadt so groß wie Braunschweig, zusammen feiert, um über den Tod von Freunden hinweg zukommen. Sehr interessant war auch das Mittagessen bei einem befreundeten Lehrer, der in zwei Zimmern mit seiner Familie wohnt. Nepal ist ein sehr vielseitiges Land mit vielen eigenständigen Kulturen, es gibt mehr als 120 Sprachen. Die Menschen sind alle sehr offen und hilfsbereit. Den wichtigsten Tip gab mir ein nepalesischer Freund: „Eat everything they give you and smile a lot.“ Mit der Devise kommt man dort sehr weit. **Nun aber zum wirklich spannenden; den Maschinen.** Die Au-

tos in Nepal brauchen keine Rußpartikelfilter, Lichter und frische Bremsen. Einige schauen so aus, als könnten sie Oldtimer sein, wären sie doch gut gepflegt. Schicke Einachstraktoren tuckern gejagt von Motorrädern den Highway hinunter, solange keine Kuh den Weg versperrt. In der Luft gibt es Twin Otters und alle möglichen Helikopter. Zum Fliegen kam ich leider nicht, da Busfahren viel billiger ist. Bei den guten Straßen und guten Stoßdämpfern waren aber auch einige Momente in der Luft dabei.

Im Allgemeinen kann ich einen Urlaub in Nepal empfehlen. Die Kombination mit dem Schulprojekt finde ich sehr gut, da man sich so andere Herausforderungen und Fragen als bei einem reinen Urlaub stellen muss. Vorteilhaft ist es auch, dass ich jetzt Anlaufstellen in Breslau, Mumbai und Venedig habe.

Zusammenfassend würde ich sagen, dass das Projekt mit AIESEC eine verkürzte Alternative zu einem Auslandssemester sein kann.

ANTONIO D.

Maltes Einzug in der WG

Hier mein Schatz, nimm doch noch die Stullen, ja?“

„Mama, nein–“

„Aber die sind mit Leberwurst und kleinen Gürkchen drauf, das magst du doch so gerne!“

„Ja, aber ich muss doch sowieso gleich einkaufen gehen. . .“

„Junger Mann, ich weiß genau wie der Inhalt deines Einkaufskorbs aussehen wird. Gerade deswegen habe ich dir die Stullen doch noch geschmiert! Damit du genug Vitamine bekommst!“

„Welche Vitamine hat Leberwurst genau?“

Mama schüttelt missbilligend den Kopf, doch schon im selben Moment wird ihr Gesichtsausdruck wieder ganz weich und ihre Augen beginnen zu schwimmen. „Ach mein Kleiner, ich werde dich so vermissen! Was mache ich denn jetzt ohne meinen Jüngsten?“

Sie nimmt mein Gesicht in ihre beiden Hände und zieht mich dann in eine Umarmung zu sich herab die mir sämtliche Luft aus den Lungen presst. „Atemnot!“, ächze ich und befreie mich aus ihrem Griff. Sie lässt jedoch nicht los, sondern hält mich eine Armlänge auf Abstand und betrach-

tet mich eingehend. „Ach, Manfred! Schau ihn dir an – schon so erwachsen und selbstständig!“

Papa schaut mit hochgezogenen Brauen über den Rand seiner Gleitsichtbrille zu mir herüber und gibt ein undefinierbares Brummen von sich. Dann schaut er demonstrativ auf die Uhr. „Nun lass doch den Jungen, Hannelore! Das ist ihm doch peinlich. Außerdem, wenn wir jetzt zurückfahren, kann ich mir noch das Spiel ansehen.“

Mama schnäuzt sich die Nase und wischt sich die Tränen ab. Dann streicht sie mir noch einmal über die Wange. „Pass gut auf dich auf, ja? Ich weiß, dass du das ganz toll machen wirst! Ich bin ja so furchtbar stolz auf dich – mein kleiner Malte studiert Maschinenbau an der TU Braunschweig! Wenn ich das der Frau Koslowski erzähle, da wird die aber Augen machen, das sag ich dir!“

Ich nicke gravitatisch und wende mich dann Papa zu. Dieser Abschied ist wesentlich schlichter. Ich denke darüber nach wie emotional Frauen sind und komme mir stark und männlich vor als Papa und ich uns

einen festen Händedruck geben und einen vielsagenden Blick tauschen. „Mach's gut, Sohn! Lass dich nicht unterkriegen.“

Mit diesen Worten entriegelt er den Corsa und die beiden steigen ein. Mama winkt mir zu bis der Wagen um die Ecke auf die Hauptstraße verschwindet. Ich atme tief durch, schaue einmal die Straße hinauf, schaue sie einmal herunter. Das ist es also. Hier fängt das echte Leben an. Einem atemlosen Aufstieg folgt mein erstes Betreten der WG als freier Mann. Ich stemme die Hände in die Seiten und schaue mich, immer noch leicht um Atem ringend, um: mein neuer Lebensmittelpunkt! Was ich wohl alles in diesen vier Wänden erleben werde – rauschende Partys, wilde Nächte! Beim Gedanken an all die leicht bekleideten Mädchen, die ich mit nach Hause bringen werde, fangen meine Ohren an zu glühen. Neben mir geht eine Tür auf und mein Mitbewohner Lennart steht mit nichts als Tennissocken und verboten engen Boxershorts bekleidet vor mir. So hatte ich mir meine leicht bekleidete Gesellschaft eigentlich nicht vorgestellt. Aus seinem rechten Mundwinkel hängt eine Zigarette. Er sieht

mich an und kratzt sich den haarigen Bauch. „Mensch. Du. Hier.“

„Äh ja! Hi, Mann.“

Ich gebe ihm die Hand. Für eine kumpelige Umarmung mit festem Klopper auf den Rücken ist er mir dann doch etwas zu nackt. Ich versuche es mit etwas Konversation – wie super wäre es, wenn mein Mitbewohner auch noch mein bester Freund wird?

„Es ist echt so super hier zu sein!“

„Mhm.“

„Voll geil, dass ich bei euch in die WG reingekommen bin. Ich hab' echt gefühlt jede einzelne WG in Braunschweig abgeklappert...“

„Ja...“

Schweigen tritt ein. Ich stelle mir vor, dass Lennart und ich die Art Freunde sind, die keine Worte brauchen um sich zu verstehen.

„Willst du ein Bier?“

Ich schaue auf die Uhr, es ist Elf Uhr vormittags. Andererseits bin ich jetzt ja Student. Und Maschinenbauer obendrein. Da ist auch mal ein Bier um Elf Uhr vormittags drin. „Vor Vier ist nach Vier!“, kichere ich. „Wenn du meinst...“, brummt Lennart. Ich folge seinen schlurfenden Schritten in die Küche. Im Waschbecken stapelt sich das Geschirr in schwindelerregende Höhen. Von einem hervorstechenden

Tellerrand aus grinst mich grüner Flausch an. Lennart öffnet mit seinem Feuerzeug zwei Bier und hält mir eins hin. „Wolters. Hab ich noch nie getrunken!“ Ich nippe an dem Bier. Lennart setzt sich auf die Fensterbank des geöffneten Küchenfensters und ascht auf die liebevoll gezogenen Tomaten des Nachbarn unter uns. Wir schauen uns an. „Und ... Malte, richtig? Was machst du so?“

Begeistert von so viel Bereitwilligkeit ein Gespräch zu führen, möchte ich voller Elan beginnen, Lennart bis ins kleinste Detail über die Träume und Ambitionen des Malte Sternberg aufzuklären, werde jedoch jäh von einem Klappern im Flur unterbrochen. Ein Schlüssel wird ins Schloss gesteckt, die Tür öffnet sich und ein langgezogenes „Hi!“ tönt bis in die Küche. Eine Tasche wird in eine Ecke gepfuffert, ihr folgen zwei Schuhe und einen Augenblick später steht meine Mitbewohnerin Isi mit einem strahlenden Lächeln und leuchtenden Augen in der Küche. „Malte! Wie schön, dass du schon da bist.“

Sie kommt auf mich zu und umarmt mich fest. Dann wirft sie einen kritischen Blick auf Lenn-

art. „Lenni, das ist so ekelhaft, dazu fällt mir nichts mehr ein!“

Lennart grinst. „Meinst du den Schimmel oder mich?“

„Sowohl als auch. Den Schimmel kann man allerdings entfernen, wohingegen ich das Bild deiner Eier in einer Spiderman-Unterhose wohl nie von meiner Netzhaut werde löschen können.“

Mit spitzen Fingern nimmt sie ihm die Zigarette weg und wirft sie aus dem Fenster. Der Stummel landet im Vogelbecken neben den Tomaten. „Und? Hast du dich schon voll eingerichtet?“, wendet sie sich wieder an mich. „Ja, ich habe letzte Woche all meine Sachen hergeschafft und auch schon eingeräumt. Jetzt muss ich nur noch einkaufen gehen.“

„Wunderbar! Sehr gut! Und dann? Wie geht's dann weiter? Ihr habt doch bestimmt Ersti-Programm, oder?“

Sie wirft mir einen verschwörerischen Blick zu. Hinter ihr dreht sich Lennart eine neue Zigarette. „Ja, morgen geht's los.“ Ich möchte nicht zugeben wie aufgeregt ich bin, also setze ich meine abgebrühteste Miene auf. „Wird bestimmt nett...“

„Ach, das wird schon!“, sagt Isi und lächelt mir aufmunternd zu.

Ich nicke zustimmend. Ein Moment der Stille beginnt und hält an. Irgendwann schaut Isi auf ihre Armbanduhr, seufzt und sagt: „Ich muss dann auch mal wieder, bin gleich mit Tobias verabredet. Macht euch ‘nen schönen Abend, Jungs!“ Tobias ist Isis Freund. An ihrer Zimmertür hängen ganz viele Bilder von den beiden. Ich nutze die Gelegenheit und mache mich ebenfalls aufbruchsbereit. Im nächstgelegenen Supermarkt stelle ich fest, dass Essen gar nicht mal so günstig

ist. Ich beschränke mich daher auf einige Grundnahrungsmittel: ein Liter Ja-Milch, Toastbrot, Fleischwurst, eine zweihundertfünfzig Gramm Packung Chips Ungarisch und zwei Liter Cola. Wieder zuhause angekommen verseehe ich meine Playstation mit dem W-LAN Kennwort. Ich mache es mir auf meinem Bett bequem, der Startbildschirm eines Spiels lädt und in meiner Brust macht sich das Gefühl von Freiheit breit.

SONJA P.

Fortsetzung folgt...

1. Professor von Werkstoffkunde?
2. Wie heißt unser Maskottchen?
3. Kurz für Studienkommission?
4. Restmostgehalt vom Wein? (Bindestrich)

The crossword puzzle grid consists of 12 numbered clues. The grid is partially filled with grey cells. The clues are:

1. Professor von Werkstoffkunde?
2. Wie heißt unser Maskottchen?
3. Kurz für Studienkommission?
4. Restmostgehalt vom Wein? (Bindestrich)
5. Aktueller Studiendekan? (ohne Titel)
6. Langform AudiMax? (Bindestrich)
7. Wichtiges Gadget für Studierende?
8. Institut des Studiendekans? (kurz)
9. Was ist unter dem Universitätsplatz?
10. Gut&Günstiger Cafe? (Kurz)
11. Standort der Fachschaft?
12. Ehemals Jolly Joker? (Bindestrich)

1	2	3	4	5	6	7	8
---	---	---	---	---	---	---	---

Langemann - Nur ein Dozent?

Interview mit *Prof. Dr. Dirk Langemann*

Redaktion: Zum Anfang würden wir Sie bitten, für die, die Sie noch nicht kennen, etwas von sich zu erzählen.

Langemann: Fangen wir chronologisch an: Ich war früh von Mathematik begeistert, wollte schon immer Mathematik machen und habe dann auch Mathematik studiert. Zu meiner Schulzeit in Ostdeutschland - also in einer anderen geschichtlichen Epoche - war Mathematik auch eine vergleichsweise unpolitische Wahl. Nach dem Studium in Rostock habe ich eine Assistentenstelle bekommen, erst kurz befristet, später länger, und ich hatte einige Forschungsaufenthalte, unter anderem in Warschau und Kopenhagen. Dann war ich in Lübeck an der ehemals Medizinischen Universität, und dort bin ich mit mathematischen Anwendungen in der Medizin und in der Biologie in Berührung gekommen. 2009 habe ich den Ruf nach Braunschweig erhalten.

Redaktion: Herr Professor Lan-

gemann, Sie haben Mathematik studiert und sind damit kein gebürtiger Maschinenbauer. Wie sehen Sie den allgemeinen Maschinenbauer, bzw. den gemeinen Maschinenbauenden?

Langemann: Also den gemeinen Maschinenbauer gibt es nur, wenn man nicht mit ihm in Kontakt kommt, sondern ihn nur aus der Ferne anguckt. Maschinenbau ist keine besonders spezifische Eigenschaft. Man trifft dort vielfältige Persönlichkeiten. Wenn man mit Studierenden ins Gespräch kommt, hört man von unterschiedlichsten Zielen, Plänen, Lebensentwürfen und Ideen. Ich denke, es ist fast ein Querschnitt über unsere Gesellschaft, natürlich mit einer gewissen Begeisterung für Technik und mit der Bereitschaft, etwas wirklich Hartes zu lernen.

Redaktion: Worin sehen Sie denn den großen Unterschied zwischen Mathematikern und Maschinenbauern?

Langemann: Ich empfinde die Maschinenbauer als lebensnäher. Mathematik ist eine deutlich kon-

kretere Entscheidung, die ihre volle Berechtigung hat. Aber der Weg zum Ingenieur oder zur Ingenieurin ermöglicht eine größere Breite und versammelt deshalb auch so vielfältige Studierende.

Redaktion: Gibt es irgendwelche Klischees, wo Sie der Meinung sind, dass sie sich bewahrheiten? Zum Beispiel die geringe Frauenquote. Das ist ja kein Klischee mehr, das ist eher ein Fakt.

Langemann: Das ist ein Fakt, ja. Ich würde gern mehr junge Frauen ermutigen, etwas Ingenieurwissenschaftliches zu studieren. In der Vorlesung sind übrigens relativ viele Frauen, mehr als der Anteil der Frauen an den eingeschriebenen Studierenden. Ich habe das ein oder andere Mal nachgezählt. Die Zahlen sind nicht ganz aktuell, aber im ersten Semester zähle ich dreißig, teilweise über dreißig Prozent junge Frauen. Das heißt umgekehrt, dass eher die jungen Männer nicht zur Vorlesung kommen.

Redaktion: Gibt es irgendetwas was ein/e Studierende/r mal zu Ihnen gesagt hat, was Sie sprachlos gemacht hat?

Langemann: Bei dieser Frage fällt mir eine Studierende ein, die sich schwer damit tat, dass man eine Für-Alle-Aussage nur beweisen kann, indem man sie wirklich für alle angesprochen Objekte zeigt, dass wir eine Für-Alle-Aussage aber zu Fall bringen, wenn wir ein einziges Gegenbeispiel haben. Es ging also darum, dass man nicht aus einem Beispiel auf alle schließen kann. Daraufhin sagte die Studierende: „Ich denke aber so.“, und ich wusste nicht, was ich zu ihrem Beharren auf ihrer objektiv falschen Argumentation sagen sollte.

Redaktion: Da fragt man sich, wie das gewertet wird, wenn das so in einer Klausur steht.

Langemann: Wir sind milde. Aber es zerrupft und zerreißt uns innerlich.

Redaktion: Mathe ist ein eher komplexes Fach, vor allem für Maschinenbauende, die gerne anpacken und etwas machen. Also nicht für jeden. Was wäre denn Ihr Geheimtipp fürs Studium?

Langemann: Mein Geheimtipp besteht darin, dass man sich mög-

lichst schnell verdeutlich, worum es an dieser Stelle, in dieser Übung und in dieser Vorlesung gerade geht oder ging, und zwar, indem man zu erklären versucht, worin die Schwierigkeiten liegen, was die Begriffe bedeuten und was mit diesem Begriff beschrieben wird.

Redaktion: Haben Sie sich daran gehalten, damals in Ihrem Studium?

Langemann: Ich muss zugeben, dass ich mich nicht immer daran gehalten habe, z.B. als ich durch die mündliche Fahrprüfung gefallen bin, was mich immer noch wurmt. Aber auch im Studium empfand ich zum Beispiel den mathematischen Formalismus der Stochastik als zu kompliziert. Arroganterweise habe ich gedacht, dass man ßo ein bisschen "Wahrscheinlichkeitsrechnung mit gesundem Menschenverstand machen kann, und habe mich nicht um die Begriffe gekümmert. Nach kurzer Zeit habe ich festgestellt, dass ich mit der Vorlesung nicht mehr zu Recht kam. Das wurde mit der schlechtesten meiner Noten im Studium bestraft. Ich verstehe, dass manche sagen, dass die Lehrinhalte sper-

rig und schwierig sind und dass es auch eine Herausforderung ist, sich damit auseinanderzusetzen, möchte aber trotzdem alle ermutigen, die Herausforderung anzunehmen. Es lohnt sich, und es ist gar nicht so aufwendig, wie es in diesem ermahnenden Ton klingt.

Redaktion: Gibt es irgendetwas Besonderes, das heraus sticht in Ihrer Hochschulerfahrung?

Langemann: Ich kann Ihnen eine Episode erzählen: Einer unserer Professoren hatte eines Tages seine Vorlesungsunterlagen vergessen. Damals musste ein Student ins Sekretariat gehen, und die Frau des Professors wurde anrufen, die dann die Unterlagen in den Hörsaal gebracht hat. Die Frau kam also nach einer halben Stunde und reichte ein Heft hinein. Der Professor hat das Heft auf den Tisch gelegt und hat dann seine Vorlesung - allerdings wesentlich beruhigter - gehalten, ohne ein einziges Mal in das Heft zu schauen. Sicher war sein Anspruch, eine gute Vorlesung zu machen, und vielleicht brauchte er dazu die Sicherheit, die ihm das Heft gab. Das war eine Episode, die ich damals nicht

richtig verstanden habe.

Redaktion: Haben Sie schon mal Unterlagen vergessen?

Langemann: Bei den großen Veranstaltungen nicht, dafür habe ich zu viel Respekt davor. Ich brauche mein Skript auch dringender als der Professor, von dem ich eben erzählt habe. Bei großen Veranstaltungen geht viel Kraft darin, zum Publikum zu sprechen und es mitzunehmen. Deshalb muss der Inhalt absolut sicher und jederzeit verfügbar vorhanden sein. Möglicherweise würde ich die Vorlesung etwas weniger geordnet auch ohne Skript halten können, aber ich würde mich sehr unsicher dabei fühlen.

Redaktion: Gibt es etwas, dass Sie zum Ausgleich machen? Während des Studiums oder vielleicht jetzt noch?

Langemann: Ja, ich spiele Klavier und zwar mit gewissen Unterbrechungen seit vierzig Jahren. Es ist ein anderes Gebiet, in dem man ganz andere Dinge lernt. Es macht mir Spaß, und ich übe auch heute noch.

Redaktion: Sie haben vor ein paar Jahren an der TU-Night einen Vortrag gehalten zu dem Thema „Wie lernen wir/ Warum lernen wir“. Während dieses Vortrags haben Sie den „Inneren Konflikt“ hervorgehoben, der zum Lernen notwendig ist. Erleben Sie diesen „Inneren Konflikt“ noch in Ihrem Alltag?

Langemann: Ich würde es in dieser Form eher „Innere Fragen“ nennen, also etwas, dass man wirklich selber herausfinden und wissen will. Ein Lehrer hatte früher die Deklamation: „Man muss es doch wissen wollen“. Ich bin neugierig, und ich möchte möglichst alles wissen. Ich frage nach und versuche, mich darum zu kümmern, wenn mir irgendetwas unklar ist. Ich finde, für Lehrende ist es hilfreich, wenn sie selbst etwas lernen, was sie nicht gut können, und damit einerseits neue Gebiete entdecken und sich andererseits in die Lage der Lernenden hineinversetzen. In der Musik lerne ich immer wieder neue Ansätze oder neue Musikrichtungen kennen, mit denen ich mich auseinandersetze, die ich verstehen will und die ich zu Anfang nicht gut umsetzen kann. Ich tauche dort die Ge-

dankenwelt eines ganz anderen Gebiets quasi als Anfänger ein. Auch den Sport habe ich relativ spät für mich entdeckt. Ich sehe nicht übermäßig sportlich aus, aber ich finde es faszinierend, in die Gedankenwelt des Sports einzutauchen und zum Beispiel das Angebot unseres Sportzentrums zu nutzen.

Redaktion: Was würden Sie denn als Sport machen?

Langemann: Ich spiele mit Kollegen Fußball. Aus studentischer Sicht sind wir sicher langsam, aber wir üben und haben Freude daran - und wir lernen etwas über das Zusammenspiel.

Redaktion: Als Gegenstück zu dem Lehr-LEO, den Sie jetzt bekommen haben, gibt es auch immer wieder Kritik, die man über die Mathe Vorlesungen hört: „Zu schwer, zu viel, zu unnötig theoretisch“. Einerseits werden Sie mit dem Teufel verglichen und andererseits haben Sie gerade einen Preis von den Studierenden dafür bekommen, dass Ihre Vorlesung so gut ist. Was sagen Sie zu diesem Kontrast?

Langemann: Ich freue mich

über die Studierenden, die aktiv teilnehmen und die die Herausforderung annehmen, sich mit der Mathematik als eine Sprache der Ingenieurwissenschaften anzufreunden. Ich kann verstehen, dass es Leute gibt, die sich damit auch angesichts ihrer Vorkenntnisse schwer tun. Ich kann aber kaum nachvollziehen, dass es Studierende gibt, die Mathematik für unüberwindlich oder für unnötig halten und die zugleich ein ingenieurwissenschaftliches Studium machen wollen. Für die bin ich gern der, der sie pikt und der sie ärgert. Wenn diese Studierenden sich nach einiger Zeit vornehmen, sich ernsthaft in die Mathematik einzuarbeiten, so haben wir fast immer die Erfahrung gemacht, dass es funktioniert. Dazu, sich auf diese ernsthafte Beschäftigung einzulassen, möchte ich diejenigen, die vielleicht im Moment noch hadern und die die Ingenieurmathematik nicht annehmen können, motivieren. Ja, wir können uns zu jeder Klausur neue Aufgaben ausdenken. Für diejenigen, die mit der Mathematik auf Kriegsfuß stehen, sind die Aufgaben jedes Mal wieder komplett überraschend und die schwersten der Welt. Für uns sind die

Klausuraufgaben neu formuliert, aber nicht inhaltlich neu, und für einen nicht unbedeutenden Teil der Studierenden sind sie durchaus bezwingbar. Wir machen die Vorlesung und die gesamte Veranstaltung für die Studierenden, die aktiv sind und die sich damit beschäftigen. Zudem bieten wir „Reden über Mathematik“, Sprechstunden und Wiederholungskurse an, um auch Studierende mit Schwierigkeiten dort abzuholen, wo sie sind. Das ist nicht immer leicht, und man muss als Lehrender wohl damit rechnen, dass es auch Studierende gibt, die, wie hatten sie noch gleich gesagt, die mich „als Teufel ansehen“.

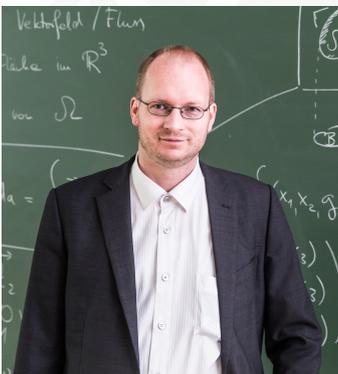
Redaktion: Ob man Sie jetzt als Messias oder Teufel sieht, am

Ende sind Ihre Vorlesungen immer voll und die Leute kommen trotzdem.

Langemann: Das freut mich. Ich denke, dass eine Vorlesung eine Zeit anbietet, aus der man vieles mitnehmen kann. Wer weiß, worum es geht, und wer in der Nachbereitung der vorigen Veranstaltungen über die Themen, Begriffe und Inhalte nachgedacht hat, nimmt auch dann vieles mit, wenn er in der aktuellen Vorlesung nicht jedem Detail zur Gänze folgen kann, aber die Grundideen aufnimmt. Im Rückblick lässt sich das Puzzle typischerweise mit vergleichsweise geringem Aufwand wieder zusammensetzen.

TASSILO T.

Steckbrief: *Prof. Dr. Dirk Langemann*



Professor Langemann ist an der Fakultät 4 durch seine Ingenieursvorlesungen Mathe A-5 bekannt. Zudem legt er regelmäßig bei Prof@Turntables auf. Er stammt ursprünglich aus Ostdeutschland und studierte in Rostock. Nach seinem Studium führte er einige Forschungsaufenthalte in Warschau und Kopenhagen durch. Nach weiteren Zwischenstopps erhielt er 2009 den Ruf an die TU Braunschweig und forscht

seither an verschiedenen Gebieten an dem „Institut Computational Mathematics“. Zudem ist er Mitglied in der Arbeitsgruppe für „Partielle DGL“.

„Langemann’s“ Hähnchen in Cidre

Ein Gericht, das ich seit meiner Studienzeit gern koche, könnte man paniertes Hähnchen in Cidre nennen - ein schnelles und preisgünstiges Gericht, mit dem man Gäste erfreuen und überraschen und manche sogar beeindrucken kann.

Man salzt und pfeffert Hähnchenfleisch, nachdem man die dickeren Stücke über der größten Schnittfläche noch einmal geteilt hat, und drückt sie dann von allen Seiten in Semmelbrösel. Die Kleinschnitzel brät man in großzügig viel Butter o.ä. von beiden Seiten an. Hier soll man nicht hyperaktiv werden, denn wenn man die Stücke zu oft umdreht, fallen die Brösel wieder ab. Kurz bevor die knusprigen Panade zu dunkel wird, tut einige, quer zur Rotationsachse dünn geschnittene Schalotten auf die frei geräumte Pfannenmitte und gießt nach etwa zwei Minuten einen einfachen trockenen Cidre bis auf die halbe Dicke der Fleischstücke auf. Da es zuerst zischt, gießt man noch etwas Cidre nach. Man kann dieses Nachgießen noch zwei bis dreimal wiederholen, sodass ein soßenartiger Sud entsteht, wendet aber das Fleisch nicht, damit die obere Seite knusprig bleibt.

Man braucht vom Bereitlegen der Zutaten bis zum Servieren nicht länger als eine halbe Stunde, und das Gericht ist unempfindlich gegenüber mäßigen zeitlichen und quantitativen Variationen.

Dazu schmeckt Reis oder Bulgur, gern mit gekochten Erbsen und Möhren, gern auch im Reis. Gehackte Petersilie, übrig gebliebene rohe Schalottenringe und grober Pfeffer heben die Optik.

Man braucht eine flächengroße Pfanne und bis zum Cidre eine gewisse Entschlossenheit, diese heiß zu machen. Ab dann sollte der Cidre nur ein bisschen köcheln. Und - man serviert das Gericht in der Pfanne.

Technische Mechanik

Meine zitternde Hand stellt den Kaffeebecher mit mehr Nachdruck als gewollt auf den viel zu kleinen Tisch. Tropfen schwarzen Kaffees spritzen hoch und landen auf der von mir sorgfältig zusammengestellten Formelsammlung, welche ich neben dem Becher auf dem immer noch viel zu kleinen Tisch abgelegt habe. Mit schimmernden Augen betrachte ich das Schriftstück. Drei Tage habe ich daran gesessen, die wichtigsten Formeln herausgesucht und sie fein säuberlich niedergeschrieben. Als nun der Kaffee auf das Papier tropft und ein liebevoll gezeichnetes Rho verwischt, fährt mir der Schreck in die Glieder, mein Herz beginnt zu rasen und ich mache mich frenetisch daran den Schaden auf ein Minimum zu begrenzen. So muss es sein, wenn man sein Kind auf dem Spielplatz vom Gerüst fallen sieht. Das ist zu viel für meine schwachen Nerven. Ich setze mich und blicke mich um. Das Audimax ist gefüllt mit Gleichgesinnten - hier sieht man rote Stressflecken, die sich auf Hälsen breit machen, dort kann man beobachten wie kalter Schweiß aus Poren tritt.

Der Geruch von Angst liegt in der Luft; aus einer Ecke höre ich leises Weinen. „Meine Damen und Herren, willkommen zur Klausur Technische Mechanik 1!“ Ein überwältigender Brechreiz bevollmächtigt sich meiner. Aber wohin mit dem Vollwert-Müsli? Vorzugsweise nicht auf die Formelsammlung, das könnte ungünstig sein. Vielleicht in meine Tasche? Aber da ist der Laptop drin. Ich zwingen mein Frühstück zurück in meinen Magen und warte mit demütig gesenktem Blick auf die Ausgabe der Klausur. „Fühlen Sie sich alle körperlich dazu in der Lage diese Klausur zu schreiben? Sollte dies nicht der Fall sein, haben Sie nun die Möglichkeit zu gehen.“ Mir wird kurz schwummrig, ich erwäge aufzustehen. Meine Formelsammlung schaut mich vorwurfsvoll an und ich bleibe sitzen. Eine behaarte Männerhand legt zwei zusammengeheftete Blatt Papier vor mich hin. Die Oberseite ist verdeckt, aber durch die 80 g/m^2 kann ich schemenhaft ein Fachwerk gewaltigen Ausmaßes erkennen. Links neben mir führt die behaarte Männerhand ein leises Gespräch

mit einer armen Seele, die im Drittversuch sitzt. Papiere rascheln, Unterschriften werden gesetzt, für diesen armen Schlucker ist der Tag des Jüngsten Gerichts angebrochen. „Meine Damen und Herren, Sie dürfen die Blätter jetzt umdrehen. Viel Erfolg!“ 90 Minuten später: Mit ruhiger Hand lege ich die zwölf Seiten eng beschriebenen Papiere auf einen beständig wachsenden Stapel von Klausuren und verlasse den Raum. Im Vorraum haben sich unterschiedlich große Trauben von Studenten gebildet, die miteinander diskutieren. Wörter wie „Seilzug“, „Spannungs-

kreis“ und „Nullstab“ wehen mir entgegen. Ich trete auf den Forumsplatz hinaus, atme tief ein, verbanne jeden Gedanken an die Matheklausur in drei Tagen und schwelge im Gefühl von Freiheit.

Anmerkung: ich habe hier nie TM geschrieben, deswegen habe ich mich an einer Klausur, in der ich zur stattlichen Zahl von 92,5% Durchfallern beigetragen habe, orientiert. Bitte braunschweigspezifische Dinge ändern oder einfügen, falls etwas nicht passt.

SONJA P.

Impressum

Auflage:

500 Exemplare
Erschienen November 2018

Druck:

Flyeralarm GmbH
Willy-Brandt-Straße 55
20457 Hamburg

Redaktion und Layout:

Luis Fernández Laser
Lena Piechowiak
Kilian Dickel

Autorinnen und Autoren:

Antonio D.
Doreen D.
Fenja A.
Markus R.
Fabian C.
Franzi A.
Hinrich M.
Matthias R.
Sonja P.
Tassilo T.

Lösungen:

- Wurzel von der Wurzel von der.. von 2 durch ,2 ergibt 5. Alternative Wurzel von $((,2)^{\text{hoch-2}})$ ergibt auch 5.
- 350km kann man mit den Motorrädern fahren.

TU Braunschweig
Fachschaft Maschinenbau
Langer Kamp 19 D
38106 Braunschweig

✉ fs4-redaktion@tu-bs.de
🌐 www.tu-bs.de/fsmb

Die Verantwortung für den Inhalt der Artikel tragen die AutorInnen!

Für ggf. versehentlich nicht vollständig geschlechtergerechte Ausformulierungen der Artikel möchten wir uns entschuldigen.

15.10.2018  WS18/19

02.11.2018  C³-Konzert

23.12.2018  Weihnachtsferien

09.01.2019  Prüfungsanmeldung

 Intensivkurse

02.02.2019  Vorlesungsfreie Zeit

01.04.2019  SS19

